Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 51

Artikel: Was die Schüler selber von unserer Schulweisheit sagen : Fortsetzung

[Teil 4]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer=Schule: "Bolfsschule"."Mittelschule"."Die Lehrerin"

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch bie Alt. - Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bet ber Post bestellt Fr. 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: 'Nach Spezialtaris

Inhalt: Was die Schüler selber von unserer Schulweisheit sagen — † Lehrer Franz Thali, Luzern — Schulsnachrichten — Lehrerzimmer — Beilagen: Mittelschule Nr. 8 (Phil.shist. Ausgabe), Seminar Nr. 1

679679679679679679679679679679679679679

Mas die Schüler selber von unserer Schulweisheit sagen

Fortsetung

III.

Meine Gewissenserforschung.

Das ift für mich der bitterfte Teil der "Tat= sachen" *, daß der Religionsunterricht, das beiligste aller Fächer, das ehrwürdigste dem Alter und das höchste ber Würde nach, zur Gruppe der negativ gewerteten Fächer gehören foll. Und wir wiffen boch, daß nirgends so wie hier die Fruchtbarkeit, ber Erfolg des Faches so eng mit der Liebe zu ihm verbunden ist. Das Fach, das bem Kinde doch das Allerwichtigfte und Allerschönste zu jagen hat, bas Wichtigste und Schönste für eine ganze Ewigkeit und das Wichtigfte und Schönfte zugleich für das Glud dieses Erdenlebens, dieses Fach wird vom Rinde so wenig geschätt! Es ist fast nicht zu glauben. Als Religionslehrer solltest du der vertrauteste Freund der Kinderseele sein, und du gibst dir sicher alle Mühe, es zu werden, und diese Seele hat so wenig für dich übrig, weniger als für den Rechenmeister und weniger als für den Turnlehrer! Und der Umstand, daß es dem geistlichen Religions= lehrer, der den Katechismus in der Sand trägt, nicht beffer geht, trothbem er boch im ehrfurcht= gebietenden Rleide eines Geweihten des herrrn und zugleich mit dem freundlichen Gesichte und dem warmen Bergen eines Gefandten des göttlichen Rinderfreundes vor das Kind tritt, der Umstand, daß es ihm nicht besser ergeht als dir, dem weltlichen Religionslehrer und Erzähler der Biblischen Geschichte, bem halt bei aller Gute und Liebe im Berzen immer etwas Unfreundliches vom ftaatlich an-

* Bergl. No. 50 der "Schweizer-Schule".

gestellten Bürofraten aus den Augen schaut, ist nur ein magerer Trost für dich. Und daß du, der du doch jedes einzelne Kind beffer kennen und darum viel richtiger behandeln solltest, weil du Tag für Tag und Stunde für Stunde Gelegenheit haft, es zu studieren, daß du, der du doch so lange und jo einläßlich Psychologie und Pädagogit und Methodit studiertest, daß du, sage ich, der du doch nicht harte, unbeugsame und schwer zu fassende Ratechismusfätze zu lehren haft, sondern nur warme, farbenreiche biblische Geschichten erzählen darfft, daß du nicht wärmer geliebt bist als ich, das bedeutet nur eine sehr geringe Erleichterung für mein gequaltes geiftliches Gewiffen. Und daß endlich wir beide nicht die allerletten sind, daß das weltliche Lesebuch und das Aufsatheft und die Sprachlehre noch nach der biblischen Geschichte und dem Ratechismus kommen, das bedeutet zwar einen kleinen, aber doch nur einen sehr, sehr kleinen Trost für uns.

Wo fehlt's? Das ist eine so gewichtige Frage, daß mir bange wird, sie nur anzurühren. Und boch müssen wir mit ihr uns auseinanderseten!

Wo feblt's? Sind wir Religionslehrer wirklich die schlechtesten aller Methodiker? Gibt es denn wirklich für uns keine "Ausreden", gibt es denn gar keine außer uns und unserm Fache liegenden Gründe, die unser persönliches Gewissen, wenigstens zum Teil, entlasten?

Gewiß, und das dürfen wir füglich an ben Unfang stellen, gewiß, unser Fach ist das schwierigste aller Schulfächer, am schwersten zu lernen und am schwersten, es erfolgreich, fruchtbar zu lehren, also das schwerste für den Schüler und das schwerste für den Lehrer.

Das schwerste für den Schüler! Mit ein wenig anschauen und ein wenig gemütlich über das Angeschaute plaudern ist es da nicht getan. Da braucht es angestrengtes Aufpassen. Da braucht es Denken, angestrengtes Denken und viel, viel abstraktes Denken dabei. Nur um den Stoff zu verstehen. Und dann braucht es viel, viel mübe= volles Einprägen und, so will es wenigstens dem Rinde scheinen, viel un fruchtbares Einprägen. Und dazu ist das meiste, was wir dem Rinde in jeder neuen Rlasse zu sagen haben, ihm nicht mehr neu. Es hat das Interessate daran schon in der ersten und zweiten Rlasse gehört, vielleicht schon zu Sause gehört, bevor es in die Schule fam, von einer Mutter ober Großmutter es gehört, die gar wunderbar erzählen konnte, vielleicht es auch schon irgendwo gesehen, auf einem furzweiligen Bildchen oder in irgend einer heimeligen Rirche. Der Reiz der Neuheit, der so manches an= dere, sonst recht harte Unterrichtsfach bis zu einem gewiffen Grade intereffant und beliebt macht, zundet hier nicht mehr. Darum ist die Religionsstunde auch, wie es durch verschiedene Untersuchungen der experimentellen Psychologie nachgewiesen ift, eine von denen, die am meiften erm üben. Die Religionsstunde steht bezüglich Ermüdungswert mit an erster Stelle.

Das wäre nun ein erster Erklärungsgrund. — Es ist mir wohl ein flein wenig leichter geworden da= bei, aber beruhigen fann mich diese Erflärung noch nicht gang. Muß es benn, so frägt ber moderne Religionsmethodifer hartnäckig weiter, muß es denn so sein? Muß das Fach so schwer sein? Könnte man es nicht leichter und damit beliebter machen? Und tropdem das Ziel, das einzige Ziel des Reli= gionsunterrichtes: den religiös-sittlichen Tatmenschen, erreichen? Läßt ihr nicht etwas zu viel und zu vertrauensselig auswendig lernen, um diesen 3wed zu erreichen? Könnte biefer 3wed mit wen'= ger Buchwissen nicht auch erreicht werden? Und, so fährt er weiter, sucht ihr dem Kinde nicht etwas zu viel zu erklären, ihm Sachen zu erklären, die es doch noch nicht recht versteht ober die ihm, auch wenn es sie im Anschluß an das Katechismuswort leidlich erklären kann, boch eigentlich noch nichts sagen. Stellen wir nicht etwas zu hohe Anforderungen an den kindlichen Verstand, an das kindliche Denken? Stehen wir nicht immer noch etwas zu viel im Dienste eines gewissen Jansenis= mus oder eines gewiffen Rationalismus? Ob wir dem Kinde das Erleben einer religiösen Wahrheit oder einer sittlichen Forderung — oder fagen wir mit der alten Schule: das Apperzipieren — nicht auf eine einfachere und dabei fruchtbarere Weise verschaffen könnten? Ob wir den Religionsunter-

richt nicht allzustart nach der Methode oder gar nach der Schablone der andern Kächer einrichteten? Schon in unserm ganzen äußern Verhalten! Ob es denn unsere Schüler schon am wärmern und findlichern Ion unserer Stimme, am freundlichern und glückseligern Leuchten unserer Augen, an unserm ganzen verminderten schulmeisterlichen Gehaben, an einer gewissen Feiertagsstimmung unseres Schulzim= mers merkten, daß wir jekt nicht Bruchrechnen und nicht Harmonielehre und nicht Sprachlehre und nicht Turnen, sondern eben — Religionsunterricht haben? Und bekommen es unsere Schüler immer zu spüren, daß die Religionsftunde unfere Lieb = lingsstunde oder daß die Ratechese unsere Lieblingsbeschäftigung ist? Ob es nicht doch so sei, daß dieses Fach nach einer gang andern, nach einer eigenen Methode rufe? Ob nicht etwas zu viel Theologie in allen unsern Religionsstunden — von unten bis oben — regiere und bafür etwas zu we= nig warmes Leben und etwas zu wenig Psycholo= gie? Ob wir nicht viel mehr an den lebendigen Augenblick anknüpfen, von der frischen Gegenwart, vom Leben ausgehen sollten, vom täglichen Leben des Rindes, von seinem äußern und auch von sei= nem nach und nach erwachenden innern Leben, an= statt vom Buchstaben des Buches? Db wir auf diese Beise nicht interessanter wurden und damit durch alle Rlassen hindurch interessant blieben? Ob wir nicht etwas zu viel an der Büchermethode uns orientieren, anstatt mehr zu dem anerkannt besten Methodifer in die Schule zu geben, zur Mutter? Ach, wenn wir doch auch in der Schule unsere reli= giös=sittlichen Belehrungen und Ermahnungen mehr so erteilten, wie die fluge Mutter das mit feinem Inftinft tut: bei gegebenen Gelegenheiten, den ganzen Tag hindurch! Aber eben, so forrigiert man, unsere Schule solle ja, mit Ausnahme der Religionsstunde, neutral, fonfessionslos sein. Weil bas so sei und weil das Leben außerhalb der Religions= ftunde auch im besten Falle neutral und fonfessions= los sei, und weil die guten Mütter immer feltener würden, darum muffe man, um noch zu retten, was zu retten sei, wenigstens in der leider isolierten Religionsstunde dem Kinde eine möglichst gesättigte oder konzentrierte Lösung Religion zu verabreichen suchen. — Wir hätten alle schon oft, so fährt ber Prediger einer methodisch bessern Religionsstunde weiter, von der Unterrichts= und Predigtmethode des Pfarrers Ernst in Pestalozzi's "Lienhard und Gertrud" gehört. "Er trat", so erzählt Pestalozzi, "in die Umftande der Leute ein, ließ Alte und Junge jede nüpliche Erfahrung, die sie in ihrem Kreise gemacht hatten, ergählen... Er benütte bie Borfälle der Zeit und der Umftande, die in ber Gemeinde Eindrud auf einzelne gemacht hatten, um diese Eindrude zu berichtigen, zu veredeln, zu deuten." Etwas von biesem Geiste stände, nach unserm Methodiker, auch unserer Religionsstunde recht wohl an. Etwas weniger Buch, dafür mehr, viel mehr Leben! Uebrigens habe schon Christus nach dieser Methode Religionsunterricht erteilt, wenigstens dort, wo er das gewöhnliche Volt u. die Kinder unsterrichtete. Wie habe er das Verstehen so leicht gemacht, wie sei er mit einem so bescheid. Wissen zusrieden gewesen, wie wenig habe er zu lernen aufgegeben!

Ich weiß schon, daß viele mit dieser Methodik nicht einverstanden sind. Ich weiß auch, warum sin nicht einverstanden sind, warum sie so sehr am ausführlichen, schweren Sage und am beftimmten, flaren, unzweideutigen Worte des Buches bangen. Aus lauter Gifer! Aus lauterer Sorge für die Zukunft unserer Rinder. Es geschieht in erster Linic aus dem ganz richtigen Gedanken heraus, daß unsere Religion ein objektives, von Gott gegebenes Gut sei mit bestimmten Wahrheiten, die man glauben, mit bestimmten sittlichen Forderungen, die man tun, und mit bestimmten Silfsmitteln, die man anwenden musse, um ewig — und zeitlich — glücklich zu werden. Diese Tatsachen gelten auch schon für das Kind. Und wenn das Kind seine Religion nicht schon in der Schule gründlich kennen lerne, dann lerne es sie überhaupt nicht und nie kennen. Und gerade diese Seite unferer Religion muffe in un= fern Tagen — voll von Modernismus und unklarem, blogen Gefühlschriftentum - erft recht betont werden. — Schon recht, sagt unser Methodifer! Aber das Kind braucht doch nicht so viel religiöses Wissen, wie wir ihm in der Schule zu verschreiben gewohnt sei. Und der spätere Mensch braucht auch nicht so viel, wie wir meinten. Und wie wir nur der Ansicht sein konnten, eine Sache sei nur dann für den Gebrauch hinlänglich verstanden, wenn sie auch hübsch aufgesagt und mit den nötigen, aus einem Buche gelernten theologischen Erklärungen belegt werden könne! Gott sei Dank, brauche es nicht so viel. Man verstehe doch viel, auch wenn man es nicht in bestimmten, wohlabgewogenen Worten ausdrücken könne. Und gar viel von dem, was man in der Religionsstunde aufjagen und erklären fonnte, könne man nach ein oder zwei Jahren doch nicht mehr aufjagen und erst recht nicht theologisch zuverlässig erklären, und man verstehe es doch noch genügend für den lieben Gott; sonst dürfte man ja den größten Teil unserer jungen Leute, die seit zwei Jahren aus der Chriftenlehre find, und den größern Teil unserer erwachsenen Ratholifen nicht mehr zu den Saframenten zulassen. — Und man tue es, jo verteidigt man das größere Buch und die bisherige Methode weiter, aus der schweren und berechtigten Sorge heraus, daß das Kind gar bald vielen bofen Einwürfen und vielen bosen Zweifeln ausgesetzt sein werde; und man muffe ihm boch eben im Religionsunterricht einen sichern Schutz gegen Diese Feinde seiner Seele ins Leben mitgeben, es also mit möglichst viel und möglichst soli= dem religiösem Wissen ausrüsten. Absicht sei zwar durchaus lobenswert, diese sagt der jungere Methodifer. Aber, so fügt er also= gleich bei: unter den verschiedenen Schwierigkeiten, die der Katechismus als Ursache des spätern Unglaubens und Irrglaubens und des spätern lauen und falten Glaubens aufzähle — Stolz, Günde, mangelnde religiöse Betätigung, religiöse Unwissenbeit —, fomme der Mangel an sicherm Ratechis= mus, eben die religiöse Unwissenheit, erft an letter Stelle. Man muffe also zuerft bafür forgen, daß das Herz fatholisch bleibe, das heißt, daß der junge Mensch seine Religion — und seine Reli= gionsstunde und seinen Religionslehrer - liebe; das sei die beste und schlaueste Fürsorge für den spätern, auch mitten in einer feindlichen Welt treuen und braven katholischen Glauben.

So ungefähr ein recht moderner, aber dabei burchaus und gut katholischer Religionsmethodiker. — Ich wage nicht zu entscheiben, ob und wie weit er recht habe. Wir burfen bei allem Wohlwollen, das wir seinen Ausführungen entgegenbringen, das nicht vergessen: in unserm Sache ist nicht nur der Inhalt sondern auch die Methode etwas viel Seiligeres und Ehrwürdigeres als in irgend einem andern Kache. Zum Teil ist sie von dem gegeben, der den Inhalt gab, und insofern darf überhaupt nichts daran geändert werden. Zu einem andern wichtigen Teile ist sie von den zuständigen Stellen des kirchlichen Lehramtes vorgeschrieben — also auch hier der Pröbelei des einzelnen Religionsleh= rers entzogen. Daß aber bei all dieser Gebunden= heit der Individualität des einzelnen Religions= lehrers noch viel, sehr viel überlassen ist, braucht nicht besonders bewiesen zu werden.

Vorläufig ist es also so: die Religionsstunde ist eine der mühsamsten Stunden unseres Schultages — für den Schüler vorerst. Schon an und für sich. Vielleicht aber haben menschliche Religionsmethobifer und haben allzumenschliche Religionslehrer sie noch viel mühsamer gemacht, als sie ihrer Natur u. ihrer Aufgabe nach sein müßte. (Schluß folgt.)

† Lehrer Franz Thali, Luzern

Um die Vesperstunde am Feste Immaculata starb im Alter von erst 48 Jahren Herr Franz Thali, Lehrer an der Stisschule zu St. Leodegar in Luzern. Dem Fernerstehenden war diese

Todesnachricht eine peinliche Ueberraschung, seinen nähern Freunden eine schmerzliche Tatsache, mit der man seit einigen Monaten rechnen mußte. Ein bösartiges Nierenleiden zwang den Verstorbenen